

Dagmar Berghoff: „Oft sind es die kleinen Dinge, die helfen“

Frau Berghoff, Sie engagieren sich seit vielen Jahren ehrenamtlich für das Israelitische Krankenhaus. Wie kam es dazu?

Mein Mann war hier Chirurg und hat viele Jahre als Chefarzt in diesem Haus gearbeitet. Ursprünglich sollte er beim Freundeskreis Israelitisches Krankenhaus in Hamburg e. V. mitmachen, doch als er 2001 starb, wurde ich gefragt, ob ich als Beisitzerin dabei sein möchte. Ich sagte zu. Anfangs war vieles neu für mich, doch über die Jahre habe ich mich immer mehr eingearbeitet, bis ich 2007 gefragt wurde, ob ich den Vorsitz dieses Vereins übernehmen möchte.

Ihr verstorbener Mann, Dr. Peter Matthaes, hatte damals mit seiner Arbeit den auch international hervorragenden Ruf des Hauses stark mitgeprägt. Ist Ihr Engagement auch darauf zurückzuführen?

Den guten Ruf des Hauses verdanken wir ihm und dem damaligen Ärztlichen Direktor, Herrn Prof. Henning Frenzel. Für mich war klar, dass ich dieses Werk im Rahmen meiner Möglichkeiten, so gut es geht, fortsetzen wollte.

Welche Aufgaben haben Sie als Vorsitzende?

Ich leite unsere Treffen, die Vorstandssitzungen ebenso wie die Mitgliederversammlungen. In diesem Jahr wird zum Beispiel der Vorstand neu gewählt, auch ich stelle mich wieder zur Wahl. Daneben bin ich als Vertreterin des Freundeskreises bei besonderen Anlässen im Krankenhaus mit dabei, etwa bei Konzerten oder Lesungen. Mit meinen früheren Tagesschau-Kollegen Jo Brauner und Wilhelm Wieben habe ich auch schon selbst Lesungen gehalten, etwa zu Weihnachten. Ich unterzeichne Spendenbescheinigungen, bei größeren Spenden schreibe ich auch persönliche Dankesbriefe, das ist mir wichtig. Ansonsten bringen wir uns aktiv ein und helfen, den guten Ruf der Klinik immer weiter zu verbessern und die Räumlichkeiten zu verschönern.

Können Sie Beispiele nennen?

Das Israelitische Krankenhaus arbeitet auf sehr hohem Niveau. Das gilt es zu halten und fortzuführen. Dafür müssen den Ärzten modernste Medizinprodukte zur Verfügung stehen, das kann ein Krankenhaus nicht immer alleine tragen. Hier kommt der Freundeskreis ins Spiel. Wenn Ärzte vorschlagen, ein neues Gerät anzuschaffen, entscheiden wir, ob wir es zum Teil oder sogar komplett finanzieren können. Auch die Schwestern und Pfleger unterstützen wir nach Kräften, weil uns dieser Bereich so wichtig ist.

Was lässt sich in der Pflege verbessern?

Oft sind es kleine Dinge, die aber helfen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Mitarbeiter ernst genommen fühlen und gerne arbeiten. So etwas wirkt sich letztlich auf die gesamte Stimmung im Haus aus. Einmal haben wir zum Beispiel den Besprechungsraum des Palliativteams mit schönen Möbeln ausgestattet. Daneben bekommt die Pflegeabteilung regelmäßig Geld von uns, mit dem sie den Mitarbeitern bestimmte Kurse anbieten kann.

Welche zum Beispiel?

Sportkurse etwa oder fachspezifische Weiterbildungsangebote sowie Sprachkurse. Außerdem arbeiten Pflegekräfte zum Teil mit Schwerstkranken, das ist enorm belastend. Daher können sie psychologische Betreuung in Anspruch nehmen, wenn sie das möchten. So etwas lohnt sich.

Inwiefern?

Viele Krankenhäuser haben heute große Schwierigkeiten, genügend Bewerber für den Pflegebereich zu finden. Im Verhältnis zu anderen Häusern ist das Israelitische Krankenhaus ein sehr begehrter Arbeitgeber. Es hat sich herumgesprochen, dass vor allem die Pflegekräfte besonders freundlich und engagiert sind und dass insgesamt eine gute Stimmung an der Klinik herrscht.

Was zeichnet das Israelitische Krankenhaus in Ihren Augen aus? Was macht es so besonders?

Zunächst die hervorragende fachliche Arbeit. In der Klinik arbeiten sehr gute Ärzte und viele gute Ärzte möchten gerne hier arbeiten. Das Besondere ist, glaube ich, das Miteinander, die Menschlichkeit. Und die Liebe zum Detail, die zeigt sich im Inneren wie im Äußeren. Patienten sollen sich hier wohlfühlen können. Krank zu sein, ist schon schlimm. Im Krankenhaus zu liegen noch viel schlimmer. Wir möchten daher das Drumherum so angenehm wie möglich gestalten.

Wie erreichen Sie das?

Während einer Fußball-WM hat der Freundeskreis einmal allen Zimmern einen Fernseher gespendet. Das ist Jahre her, war damals aber nicht üblich. Wir haben uns darum gekümmert, dass im Garten bequeme Möbel stehen und die Balkonstühle Kissen bekamen. Oder Pflanzen: Auf den Stationen dürfen aus hygienischen Gründen nur bestimmte Pflanzen stehen, die haben wir besorgt. Die Klinik macht auch vieles selbst: In der Küche arbeitet ein ehemaliger Sternekoch, der mit viel Herzblut dabei ist. An den Wänden der Stationsflure hängen keine Nachdrucke, sondern nur Originale von vorwiegend norddeutschen Künstlern, die kann man sogar kaufen. Für sich allein genommen sind das alles vielleicht schwer greifbare, in ihrer Gesamtheit aber spürbare Faktoren, die dieses Krankenhaus von anderen unterscheiden.

Gibt es weitere Projekte und Ziele, die Sie im Rahmen der Arbeit für den Freundeskreis noch umsetzen möchten?

Wir haben bereits viel erreicht. Im Grunde möchte ich das beibehalten: dass das Israelitische Krankenhaus weiterhin mit den besten Geräten ausgestattet ist und wir die Wünsche der Ärzte, Pfleger und Schwestern erfüllen können. Dass alle zufrieden sind und gerne zur Arbeit kommen. Dann können wir den Patienten die bestmögliche Umgebung bieten, um gesund zu werden.

Warum sollten Menschen sich für den Freundeskreis engagieren? Wie kann jeder Einzelne helfen?

Die meisten Spender und Mitglieder sind ehemalige Patienten, die selbst erlebt haben, dass hier vieles anders läuft als in anderen Häusern. Und woher kommt das? Unter anderem von den Spenden, mit denen wir vieles bewirken können. Insofern kann jeder helfen. Ob fünf oder zehn oder 1000 Euro, einmalig oder als Jahresbeitrag: Jeder Betrag ist uns stets willkommen.

Ein Leben voller Engagement

„Nach Abitur und Schauspielschule bin ich nicht am Theater, sondern bei Funk und Fernsehen ‚gelandet‘. Neben der Tagesschau habe ich spannende Möglichkeiten bekommen, zum Beispiel jahrelang große Showabende wie das ARD- ‚Wunschkonzert‘ mit Max Schautzer zu moderieren und Reisesendungen ins ferne Ausland für den NDR zu unternehmen (zum Beispiel nach Südafrika, Shanghai, Malaysia, Nashville und Costa Rica).

Dazu betreute ich mehr als 30 Jahre lang eine internationale Zirkus-Nachwuchs-Sendung aus Paris. Daneben war ich bis vor fünf Jahren regelmäßig im Radio tätig. Heute lese ich ehrenamtlich für Senioren, bin viel im Theater, manchmal Gast in Talkshows, beurteile als Jurymitglied diverse Projekte und bin vor allem, und mit ganzem Herzen, dem Freundeskreis des Israelitischen Krankenhauses verbunden. Vom ruhigen ‚Rentnerleben‘ ist bei mir noch nicht so viel zu spüren ...“

Dagmar Berghoff